

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Möstr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 130.

60. Jahrgang.
Sonntag, den 8. Juni

1913.

Impfungen betr.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen und Nachschauen finden in der Turnhalle hier statt und zwar in nachstehender Reihenfolge:

I. Zur Erstimpfung kommen:

Mittwoch, den 18. Juni 1913, nachm. 5 Uhr

die impfspflichtigen Kinder, deren Familiennamen mit **A bis R** und

Donnerstag, den 19. Juni 1913, nachm. 5 Uhr

die Kinder, deren Familiennamen mit **S bis Z** anfangen.

Impfpflichtig in diesem Jahre sind alle bis zum Jahre 1913 etwa von den Impfungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse befreiten, ferner alle im Jahre 1912 geborenen, sowie die im vorigen Jahre erfolglos geimpften Kinder.

Bemerkt wird hierbei, daß nicht nur die vorkehend benannten hier geborenen, sondern auch die hierher verzogenen 1912 und früher geborenen, noch nicht geimpften Kinder in diesem Jahre impfpflichtig sind.

Sämtliche zur Erstimpfung gelangten Kinder sind

Donnerstag, den 26. Juni 1913, nachm. 5 Uhr

zur Nachschau vorzustellen.

II. Die Wiederimpfung erfolgt

Freitag, den 20. Juni 1913, nachm. 5 Uhr

für die Knaben und

Sonntag, den 21. Juni 1913, nachm. 5 Uhr

für die Mädchen,

a) für die der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden ist,

b) die im Laufe dieses Jahres ihr 12. Lebensjahr zurückerleben.

Zur Nachschau haben sich diese Kinder

Sonntag, den 28. Juni 1913, nachm. 5 Uhr

vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzte, Herrn Dr. med. Schlamh hier vorgenommen.

Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten, wie Masern, Scharlach, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zur öffentlichen Impfung nicht gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausübung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Die Kinder müssen zur Impfung mit reingewaschenem Körper mit reinen Kleidern und reiner Wäsche gebracht werden. Die zur Ausgabe gelangenden Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Erst- und Wiederimpfungen sind genau zu beachten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden unter Hinweis darauf,

daß für die Unterlassung der Impfung Geldstrafen bis zu 50 Mark oder Haftstrafen bis zu drei Tagen angedroht sind, zur pünktlichen Beachtung dieser Vorschriften ermahnt.
Stadtrat Eibenstock, den 5. Juni 1913.

Pflichtfeuerwehr betreffend.

Am Donnerstag, den 12. Juni 1913, abends 8 Uhr findet eine Übung der Absperr- und Wachmannschaft der Pflichtfeuerwehr im Schulgarten statt.

Die Feuerwehrabzeichen sind von den Feuerwehrleuten bei Vermeidung ihrer Bestrafung anzulegen.

Nicht pünktliches Erscheinen sowie unentschuldigete Versäumnisse werden bestraft. Abwesenheit vom Orte gilt nur dann als genügender Entschuldigungsgrund, wenn der Nachweis einwandfrei erbracht wird, daß die Entfernung vom Orte unaufschiebbar war.

Im laufenden Feuerwehrdienstjahre sind die Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1878, 1879 und 1887 bis mit 1890 dienstplichtig.
Stadtrat Eibenstock, den 6. Juni 1913.

Geschäfts-Schluß betreffend.

Die königliche Amtshauptmannschaft hat auf Ansuchen des Unterzeichneten genehmigt, daß am Sonntag, den 8. Juni 1913 anlässlich des hier stattfindenden 11. Gaupreisschießens die Geschäftsläden in der hiesigen Gemeinde bis abends 8 Uhr, jedoch nicht länger als 10 Stunden, offen gehalten werden dürfen.
Schönheide, am 5. Juni 1913.

Der Gemeindevorstand.

Die Tischlerarbeiten für den Umbau des Amtsgerichtsgebäudes in Eibenstock werden hiermit in 3 Losen ausgeschrieben. Zur Vergabung gelangen die Anfertigung neuer Türen, Glasverschlüge, Wandverkleidungen, Treppengeländer u. s. w., sowie die Umarbeitung vorhandener dergl. Angebotsvordrucke mit Zeichnung sind gegen Hinterlegung der Selbstkosten von 1,00 M. vom unterzeichneten Landbauamt zu beziehen, wofür auch erforderliche Auskünfte erteilt werden. Der hinterlegte Betrag wird nach Einreichung des Angebots unter Abzug verlegten Portos zurückgezahlt. Die Bewerbung kann sich auch nur auf einzelne Lose beschränken. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, den 23. ds. Mon., vorm. 9 Uhr hier einzureichen, zu welchem Zeitpunkt ihre Eröffnung stattfindet. Verspätet eingereichte Angebote bleiben unberücksichtigt, auch wird die Auswahl unter den Bewerbern, die Teilung der Arbeiten in einzelne Lose und das Recht auf Zurückweisung sämtlicher Angebote vorbehalten. Zuschlagsfrist: 4 Wochen. Beginn der Arbeiten: sofort.
Zwickau, den 6. Juni 1913. Königl. Landbauamt.

Stürmische Seereschiffahrt in der französischen Kammer.

In der Donnerstag-Sitzung der französischen Kammer übte Thalassas an der dreijährigen Dienstzeit eine herbe Kritik. Das frühere Mitglied des Kabinetts Briand, André Vésdre, jagte darauf, er glaube an die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs durch Deutschland. Wenn Deutschland nicht unvermittelt angreife, werde es überhaupt keinen Krieg führen. Sich vor einem solchen Überfall zu schützen, heiße den Frieden sichern und mit Ehre sichern. (Beifall im Zentrum und bei einem Teil der Linken.) Selbst wenn Metz und Strassburg noch französisch wären und Deutschland vom 1. Oktober an seine Effektivstreitkräfte auf die angeländigte Zahl bringen würde, würde ich für die neuen Maßnahmen stimmen, denn es handelt sich allein darum, die Zukunft zu regeln. (Beifall.) Der Redner entwickelte darauf ausführlich die These, daß die finanziellen Hilfskräfte Frankreichs viel weniger schnell erschöpft werden würden, als die Deutschlands und daß die Mobilisierung Russlands langsam vonstatten gehen würde. Im Interesse Deutschlands würde also ein plötzlicher rascher Krieg liegen. (Die Kammer folgte den Darlegungen Vésdres mit lebhaftem Interesse.) Der Redner gab dann der Meinung Ausdruck, daß es strategisch vorteilhafter sei, gegen den Feind zu ziehen, als das Grenzland einem Einfall preiszugeben, das sechssehn Prozent der französischen Bevölkerung, dreißig Prozent der Reichtümer Frankreichs und ein Zehntel seines Gebietes umfasse. (Lebhafte Beifall.) Vésdre sprach sodann von der Notwendigkeit eines sicheren Grenzschildes und erklärte, daß diejenigen, die angreifen wollten, auch wissen müßten, daß dieses ein gefährliches Unterfangen sei und daß sie, selbst wenn sie den Sieg davontrügen, außerordentlich erschöpft sein würden. Der Redner erinnerte an den Zeitraum vor 1870, wo alles sich durch trügerische Zuversicht habe einschläfern lassen. Der Sozialist Guesde protestierte lebhaft dagegen, daß Napoleon III. allein für den Krieg von 1870 verantwortlich sein solle. Vésdre antwortet: „Wir bedauern lediglich, daß er stattgefunden hat trotz der Opposition, die sich auch in Deutschland gezeigt hat.“ (Bei-

fall fast überall.) Die äußerste Linke protestierte lärmend, weil Redner erklärte, die Republikaner seien selbst für den Krieg von 1870 verantwortlich. Der Tumult war groß. Präsident Deschanel erteilte mehrere Ordnungsrufe. Das Zentrum und die Linke spendeten Vésdre Beifall. Der Sozialist Guesquière drohte dem Redner mit der Faust. Vésdre schloß mit folgenden Worten: „Wenn wir, die Besiegten, oder die Söhne der Besiegten morgen in denselben Irrtum zurückfallen würden, so würden wir verdienen, verurteilt zu werden.“ (Der Rest des Tages verlor sich in dem donnernden Beifall, der auf der rechten, wie auf der linken Seite ertönte.) Der Sozialist Colly unterbrach die Ausführungen Vésdres durch den Zwischenruf: „Sie sind ein komödiantenhafter Patriot!“ (Heftige Erregung fast überall im Hause.) Colly wurde wegen dieses Zwischenrufes zur Ordnung gerufen, und dieses wurde im Protokoll vermerkt. Nach weiterer Debatte vertagte die Kammer die Weiterberatung auf Montag.

Bulgarien am Scheidewege.

Die Demission des bulgarischen Kabinetts rollt nun noch einmal alle Fragen der letzten „Spannungsphase“ auf. Man sagt, Bulgarien stehe nunmehr vor der Alternative „Los von Petersburg“ oder aber volle Untertänigkeit gegenüber Rußland. Das erstere würde den Krieg bedeuten, das letztere den Beginn einer neuen slavischen Politik, deren Wirkung man sehr weit auslegen kann. So steht denn, wie man auch aus untenstehender Draht-Meldung lesen kann, Bulgarien am Scheidewege. Nun ist es aber Tatsache bekannt, daß man auf Meldungen vom Balkan kein allzugroßes Gewicht legen darf. Heute wird von dort dies, morgen jenes in die Welt posant, gleichgültig, welche Aufnahme es in Europa findet, größtenteils aus edler — oder ecker — Verschleppungssucht. Bulgarien hat Grund, Verschleppungspolitik zu treiben. Es steht militärisch gegenwärtig schwach da, und bedarf einer Erholungspause nach dem opferreichen Feldzuge. Andernteils kann man Bulgarien seine Haltung nicht verdenken, sucht es sich doch größtmögliche Unabhängigkeit von Rußland zu wahren. Die eingelaufenen Meldungen sagen:

London, 6. Juni. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Sofia: Hier herrscht gegenwärtig die Frage vor: Wird Bulgarien der Triplicitente oder den Dreibundmächten folgen. König Ferdinand hat die Partei Beshovs genommen und deshalb steht Bulgarien am Scheidewege. Man nimmt an, daß Danew, der Chef der bulgarischen Friedensdelegation, das neue Kabinett bilden wird. Aber es bleibt die Frage, ob er sich für ein Schiedsgericht oder den Krieg entscheiden wird.
Sofia, 6. Juni. Die Blätter stellen fest, daß der Versuch einer Rekonstruktion des Kabinetts auf erste Schwierigkeiten stößt. Von nationalistischer Seite wird behauptet, daß die großen Schwierigkeiten durch den russischen Gesandten hervorgerufen wurden. Er stelle Bedingungen und erteile Rückschlüsse, als ob Bulgarien eine russische Provinz wäre. Die Blätter verlangen kategorisch eine radikale Änderung dieses Systems.
London, 5. Juni. Dem Reuterschen Bureau zufolge, sehen die Griechen davon ab, weiter mit den Türken zu verhandeln, die noch keine Zusicherung gegeben haben, daß die Verträge wieder in Kraft gesetzt werden sollen, wie sie vor dem Kriege bestanden haben. Die griechischen Delegierten verlassen London in ein bis zwei Tagen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Die deutschen Bundesfürsten haben sämtlich mit Ausnahme des in Bad Wildungen weilenden, durch sein hohes Alter verhinderten Herzogs von Sachsen-Meiningen, ihr Erscheinen zur Jubiläumseier des Kaisers am 16. Juni angemeldet. Prinzregent Ludwig von Bayern wird an der Spitze der deutschen Bundesfürsten eine Ansprache an den Kaiser halten.
— Ausschreitungen Streikender. In dem Stettiner Vororte Frauendorf ereigneten sich im Laufe des Donnerstag abends größere Ausschreitungen streikender Arbeiter. Als der Arbeiter Hermann Brandenburg seine Arbeit in der Zichorienfabrik von Weiß, wo seit einigen Wochen die Arbeiter wegen Lohn-

Wettervorhersage für den 8. Juni 1913.
Südwestwind, wechselnde Bewölkung, geringe Temperaturänderung, zeitweise Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 7. Juni, früh 7 Uhr
12,5 mm - 12,5 l qm l auf Bodenfläche.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Juni. Am 20. Juni begibt sich der Kaiser nach Hannover an dort der Einweihung des neuen Rathauses beizuwohnen. Es folgt dann ein Besuch des Ministers Vocum, das sein 750jähriges Bestehen feiert. Am 21. Juni trifft die Kaiserin in Hannover ein, von wo sie mit dem Kaiser im Automobil durch die Lüneburger Heide nach Hamburg fährt, um an den Regatten auf der Unterelbe teilzunehmen.

Stettin, 7. Juni. Der Arbeiter Hermann Brandenburg, der gestern den Arbeiter Kühn mit einem Messer so schwer verletzte, daß er bald darauf verstarb, ist gestern nachmittag gegen 2 Uhr bereits in Untersuchungshaft überführt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht die Untersuchungsbehörde auf dem Standpunkte, Brandenburg habe in Notwehr gehandelt. Gestern Abend versammelten sich vor der Zigarrenfabrik von Weiß neue Massen. Bisher ist es aber zu neuen Ausschreitungen nicht gekommen. Im Fabrikgebäude sind 16 Gendarmen postiert; außerhalb des Fabriktores halten vier Gendarmen Wache.

Paris, 7. Juni. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer kam es infolge der Interpel-

lation des Deputierten Painlevé über den Fall des städtischen Polizeidirektors Tanny zu einer gefährlichen Situation für die Regierung. Trotzdem vorher der Minister des Innern, Moy, eine Erklärung abgegeben hatte, wurde die Interpellation besprochen. Ministerpräsident Barthou stellte darauf die Vertrauensfrage und erhielt auch mit 347 gegen 210 Stimmen das Votum der Kammer.

Paris, 7. Juni. „Times“ melden aus Petersburg: In hiesigen politischen Kreisen sieht man den bulgarisch-serbischen Konflikt als sehr ernst an. Die russische Regierung tut alles, um beide Länder zu versöhnen. Trotzdem ist man beunruhigt, da man nicht weiß, ob das Kabinett sowohl in Sofia wie in Belgrad am Ruder bleiben wird. Rußland soll beiden Ländern mitgeteilt haben, daß es im Falle eines Krieges sich völlige Aktionsfreiheit vorbehält, aber es könne unmöglich einem brudermörderischen Krieg der Slaven untätig zusehen. Die rumänische Politik wird hier als wenig geeignet betrachtet, der Sache des Friedens zu dienen. Rumänien wird demjenigen keine Hilfe leisten, der am besten bezahlt. Rußland verlangt, daß Serbien und Bulgarien sofort demobilisieren. Rußland findet es ganz in der Ordnung, daß die erste Zusammenkunft der Delegierten der vier Balkanstaaten zur Regelung der Grenze in Saloniki stattfindet. Es kommt auf den Text des serbisch-bulgarischen Abkommens genau an, und es wird als richtig anerkannt, daß Bulgarien auf sein Recht besteht, jedoch muß-

ten Serbien gewisse Zugeständnisse gemacht werden. Deshalb sind gewisse Änderungen in dem Vertrag vorzunehmen. Sollten Serbien und Bulgarien hierfür keinen gangbaren Weg finden, so ist Rußland gewillt, einen solchen den beiden Ländern zu zeigen.

Paris, 7. Juni. „New York Herald“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung führt Klage über die Haltung der bulgarischen Regierung, die ihren Standpunkt, betreffend Aufteilung der eroberten Gebiete, nicht bekanntgeben will. Trotz der freundschaftlichen Vorschläge Griechenlands, das auch kürzlich erst einen diesbezüglichen Vorschlag an Sofia unterbreitete, glaubt man hier, daß Geshow fürchtet, über die Grenzfeststellungen Verhandlungen anzuknüpfen, da das bulgarische Volk sehr aufgeregter ist, und er einen Volksaufstand befürchtet. Aus diesem Grunde haben die Bulgaren bisher auch keine Antwort auf den Vorschlag Serbiens zu einer Konferenz in Saloniki erteilt. Falls auf dieser Konferenz der Streit nicht beigelegt wird, bleiben nur zwei Wege, entweder Schiedsgericht oder Krieg.

London, 7. Juni. Der Prinz von Wales wird am 1. Juli England verlassen, um 6 Wochen in Deutschland zu verbringen. Den größten Teil seines Aufenthaltes in Deutschland wird er bei dem Großherzogspaar von Mecklenburg-Strelitz verbringen. Der Prinz hat aber auch die Absicht, eine Automobiltour durch ganz Deutschland zu unternehmen und allen größeren Städten Deutschlands einen Besuch abzustatten.

Kursbericht vom 6. Juni 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Obligationen.		Bank-Aktien.		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
3/4 Reichsanleihe	77,40	3/4 Dresdner Stadtanl. von 1906	96,75	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	95,50	Dresdner Bank	147,45	Sächsische Bank	147,45	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberg)	222,25
3/4 " "	82,80	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96,75	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96,--	Sächsische Bank	147,45	Sächsische Aktien.	---	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberg)	222,25
4 " "	92,10	Ausländische Fonds.		4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	96,--	Industrie-Aktien.	---	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	367,25	Stühr & Co. Kammerarspinnerei	160,--
4 Französische Concols	75,40	4 Oesterreichische Goldrente	89,11	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	95,40	Wanderer-Werke	402,25	Weischthal Aktienspinnerei	---	Vogtl. Maschinenfabrik	433,25
4 " "	85,50	4 Ungarische Goldrente	85,21	Industrie-Obligationen.		Chemnitz Aktien-Spinnerei	---	Harpener Bergbau	184,75	Planauer Tüll- u. Gard.-A.	57,50
4 " "	99,11	4 Ungarische Kronenrente	80,8	4 1/2 Chemnitz Aktien-Spinnerei	---	Chemn. Werkmassch. (Zimmern.)	77,--	Planauer Spinnerei	218,75	Planauer Spitzen	54,25
4 Sächs. Remts	78,41	4 Chinesen von 1906	93,11	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	---	Schuckert Elektrizitäts-Werke	148,--	Hamburg-Amerika Paketfabrik	140,25	Vogtländische Tüllfabrik	118,--
4 Sächs. Staatsanleihe	96,60	4 Japaner von 1906	81,4	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	88,10	Grosse Leipziger Strassenbahn	217,10	Planauer Spinnerei	218,75	Reichsbank	---
Kommunal-Anleihen.				4 Rumänen von 1906	86,9	Leipziger Baumwollspinnerei	227,--	Hamb. Amerik. Paketfabrik	140,25	Zinsfuß für Lombard	7,1/2
4 Chemnitz Stadtanl. von 1889	95,--	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101,90	Mitteldutsche Privatbank	119,40	Hansadampfschiffahrts-Ges.	283,25	Planauer Spinnerei	218,75		
4 " " " " von 1902	88,--	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	85,5	Berliner Handelsgesellschaft	158,2	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	178,25	Vogtländische Tüllfabrik	118,--		
4 Chemn. Strassenab.-Anl. von 1907	97,15	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Darmstädter Bank	118,25	Sächs. Kammerarspinn. (Solbrig)	93,75				
4 Chemnitz Stadtanl. von 1903	97,15	4 Hess. Landhyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	---	Deutsche Bank	242,25	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	142,--				
				Chemnitz Bank-Akt.	104,85	Dresdner Gasmotoren (Hill)	145,--				

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft.
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Kranz-Wettspiel.
Fussball-Vereinigung Rothenkirchen I
gegen
Eibenstocker Ballspiel-Club I
auf der Neuhofse. Anfang nachmittags 3 Uhr.

Pfundel's Bäckerei.
Täglich:
Speise-Eis

**Vereinigte Werkstätten für moderne
Brauf-
Ausstattungen**
50 Vogtl. Kunstmöbel-Industrie.
Aktiengesellschaft.
Ernst Seidel Auerbach & Co.
Jubiläumskatalog zu Diensten

Central-Theater.
Größtes und elegantestes Theater am Platz.
Nur **Sonnabend** und **Sonntag**:
Ein rätselhafter Fall.
Ein ergreifendes Drama mit spannenden Momenten in 2 Akten.
Unter der Ferrisäule. Reiz. Komödie. Meisterhaft gespielt.
Der undankbare Sohn. Rührendes Lebensbild.
Aus dem Tagebuch einer Ente. Interessant.
Caumont-Doche. Aktuell.
Ranne verliert nie den Kopf. Humor.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Dir.: **Rich. Bonesky.**

**Licht-Spiel-Haus
Welt-Spiegel**
Erstes u. grösstes Theater.
Grosses Fest-Programm.
Nordischer Kunst-Film.
Ein Teufelsweib.
Grandioses Filmschauspiel mit einzigartig.
Momenten in 3 Akten.
Darsteller der Hauptrollen: Herr Robert
Dinesen, Frau Fröhlich.
Sowie das übrige hochinteressante Programm.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein
Dir. **Eugen Krause.**
**Steyppmaschine
sowie Fahrrad**
ganz billig zu verkaufen.
Alara Angermannstr. 8, 2. r.

Gustav Beger
Telef. 275. Töpfermeister Telef. 275.
Breitestrasse 2
empfiehlt sich
zur Lieferung nur erstklassiger
**Weißner Kachelöfen und
Fliesen-Wand-
bekleidungen.**
Alle ins Fach schlagenden Reparaturen und
Umarbeitungen prompt und sorgfältig.

Hecht,
extra gut in Eis verpackt, eingetroffen
Nordstrasse 24,
neben Café Zeun.
Besseres Garçonlogis
sofort zu vermieten
Brühl 8.
Eine Werkstatt
wird möglichst an belebter Straße so-
fort oder später zu mieten gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.
Brauselimonadebonbons
mit verschiedenem Geschmack.
R. Seibmann, Langestr. 1.
Kinderklappstuhl
zu kaufen gef. Off. u. A. a. d. Exped.
Katalatur hat wieder vorrätig
G. Hannebohn.

Perlen-Stickerei.
Muster: Fräulein, welches die
Musterung von Perlstickereien und
Perl-Roben selbstständig leiten kann,
bei gutem Gehalt zum sofortigen od.
baldigsten Antritt gesucht. Diskretion
zugewahrt.
Offerten unter K. an die Exped.
dieses Blattes.
Photogr. Apparate
Platten, Papiere, Chemikalien,
Schalen, Lampen, Kopier-
::: :: Rahmen, etc. :::
erhalten Sie bei
O. Berenstecher,
photograph. Handlung, Forststr. 5.
(Dunkelkammer).
Gesucht werden 2 oder 3 zuver-
lässige Männer als
Silfsläuter.
Näheres in der Pfarramtsexpedition.

Freundliche Wohnung
Wohnstube, Schlafstube, Küche mit
Zubehör zu vermieten.
Näheres bei Dr. **Reichsner.**

Nähmaschinen
zum Nähen, Sticken und Ausbessern
von Schiffenarbeiten empfiehlt zu
äußersten Preisen
Herm. Preiss, Mechaniker,
Bergstraße.
Reparaturen für alle Systeme
prompt.

Gras-Versteigerung.
Die Grasnutzung unserer Acker und Wiesen soll
Mittwoch, den 11. Juni, nachm. 4 Uhr
versteigert werden. Zusammenkunft: Gasthaus Muldenhammer.
Gut Muldenhammer.
Passementerie etc.
Londoner Agent, gut einge-
fährt (3. Jt. in Deutschland) sucht
Vertretungen.
Offerten unter Chiffre **3049** an
die Exped. d. Bl.
Wohlthuend bei grellem Sonnenlicht
sind
Dr. Hallaner Kristallgläser
Sie erhalten die Gläser in jeder
beliebigen Schleifart
Optisches Institut
O. Berenstecher, Forststr. 5.

Die diesjährige Grasnutzung der
Gotteswiese
kommt nächsten Montag, den 9. ds.
Mts., nachm. 5 Uhr dabelbst zur
Versteigerung. **Mühlig.**
Hausmann
zuverlässig und geibt im Baden, sucht
Hermann Bodo.
Eine möblierte
2fenstrige Stube
sofort zu vermieten. **Brühl 2.**
Nizza-Provenceröl
bestes Speisöl
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

Priv. Schützen-Gesellschaft Schönheide.

Das 11. Gaufest des Erzgebirgsgebietes im Wettinschützenbunde

findet vom 7.—9. Juni im hiesigen Orte statt.

Sonnabend abend Zapfenstreich und grosser Festkommers im „Schwan“. Sonntag früh Morgenmusik bei den Ehrenausschussmitgliedern. Von 1/12 bis 1/1 Uhr Platzmusik vor dem Rathause.

1/2 Uhr grosser Festzug.

Auf dem Schützenplatze grosse Sehenswürdigkeiten und Volksbelustigungen.

Von 4 Uhr an öffentliche Ballmusik im Tanzzelt auf dem Schützenplatze und im „Schwan“ bis nachts 2 Uhr. Montag von 4 Uhr an grosse öffentliche Ballmusik von der gesamten Kapelle im Tanzzelt bis nachts 12 Uhr. Die Marsch- und sämtliche Ballmusik wird von der Kapelle des 2. Thür. Feld-Art.-Regts. Nr. 55 in Naumburg unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters C. Bährig gespielt.

Die geehrte Einwohnerschaft von Schönheide und Umgegend sowie alle Freunde und Gönner der Schützengesellschaft werden hierzu freundlichst eingeladen und um recht zahlreichem Besuch aller Veranstaltungen gebeten.

Das Direktorium.

Ausstellung

zum 27. sächs. Gastwirtsverbandstag

vom 7.—16. Juni 1913

Reichenbach i. Vogtl.

Kochkunst- u. Industrie-Ausstellung.

Sportliche Veranstaltungen.

Aeroplan-Aufstiege

mit

„Taube“-Eindecker-Flugmaschine.

Täglich Konzerte.

Varlété.

Vergnügungspark.

Eintritt 50 Pfg. — Kinder 10 Pfg. — Dauerkarten 3 Mk.

Zriny.

Ein Trauerspiel von Theodor Körner.

aufgeführt durch den hiesigen Jünglings-Verein

Sonntag, den 8. Juni, pünktlich abends 8 Uhr im „Feldschlösschen“.

Personen:

Soliman der Große, türkischer Kaiser.	Ein, geb. Gräfin Rosenberg, seine Gemahlin.
Mehmed Solowowitsch, Großwesir.	Helen, ihre Tochter.
Abraham, der Begler Bey.	Kaspar Napi
Ali Kortul, Befehlshaber des Geschüzes.	Woll Paprutowitsch ungar. Hauptleute.
Mustafa, Pascha von Bosnien.	Peter Wilady
Genl. Solimans Leibarzt.	Baron Jurawitsch
Ein Bote.	Franz Scherent, Zeinys Kammerdiener.
Ein Aga.	Ein Bauer.
Niklas Graf von Zeing, Oberster in Sigeth.	Ein ungarischer Hauptmann.

Ungarische Hauptleute. Türken.

Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1598. Der Schauplatz in der ersten Hälfte des 1. Aktes in Belgrad, dann teils in, teils vor der ungarischen Festung Sigeth.

Preise der Plätze:

Reservierter: Erwachsene 1 Mk., Kinder 70 Pfg. Nichtreservierter: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg. Galerie (nur an der Abendkasse): Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Villets bei G. Emil Bittel, G. W. Friedrich und an der Abendkasse.

Lehrbücher à 20 Pfg. bei Benno Kändler vorrätig.

Programme an der Abendkasse. Kassenöffnung 7 Uhr.

Bielhaus.

Heute Sonnabend sowie Sonntag als Spezialität:

Pöfelteule mit Kartoffelsalat.

Schützenfest Eibenstock.

Schach's Tiroler Alpenbrot.

In Tirols Bergen, bepflanzt von Zwergen Bon Urgrosvater und Mutter gelehrt, begossen von Eilen, der Menschheit zu helfen, Der Schach bereitet daraus sein Alpenbrot. So mancher läßt sie verächtlich stehn. Die Kräuter drin, sie segnet Gott. Doch Schach sucht sie in Tälern und Hügn. Drum kauft bei Schach die edle Gabe, Von Reinheit art wurde ihm der Kräuter Dem Baumen zum Nigol, dem Wagen zur Gabe.

Hochachtungsvoll

Friedrich Schach.

Gleichzeitig empfehle meine hochfeinen Kaffee-Gewürz-Mandeln.

Die diesjährige Grasnutzung

der in der Nähe des unteren Bahnhofes gelegenen sogen. **Zittdwiesen**, soll

Montag, den 9. Juni, von nachmittags 3 Uhr an parzellenweise um das Meistgebot an Ort und Stelle verpachtet werden.

Hermann Bodo.

Schützenhaus.

Während des Schützenfestes am 8., 9. und 10. Juni halte ich meine Lokalitäten bestens empfohlen. Für reichhaltige Speisenauswahl, sowie für ff. Getränke ist aufs beste Sorge getragen.

Heute Sonnabend abend im wasserdichten Bierzelt

Bierprobe.

Schneidige Bedienung.

Schneidige Bedienung.

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Ernst Becher.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Kinder

Amande und Fritz

beehren sich anzuzeigen

Marie verw. Stölzel geb. Hofmann
Emil Flach u. Frau geb. Petzold.
Eibenstock, im Juni 1913.

Amande Stölzel

Fritz Flach

Verlobte.

Eibenstock.

Plauen i. V.

Consumverein Aue i. Erzgeb.

(e. G. m. b. H.).

Die Stollensteuer

ist mit dem 1. Juni in Kraft getreten. Nähere Auskunft erteilen unsere Lagerhalter

Der Vorstand.

Niederfranz.

Sonntag früh Ausflug. Stellen um 5 Uhr am oberen Bahnhof.

Stimmgabel. Sonntag früh 1/6 Uhr „Stadt Leipzig“

Böhland's Restaurant.

Montag, den 9. ds.

Schlachtfest.

Vorm. von 11 Uhr an **Wurstfleisch**, später **frische Wurst mit Kraut**. Es ladet freundlichst ein
Emil Unger.

Auf Reisen u. Ausflügen

ist der Besitz eines Feldstechers oder Prismen-Glases von grossem Wert. Grösste Auswahl in billigen und besseren Gläsern bei

O. Berenstecher,

Optiker, Forststr. 5. Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge.

Hierzu eine Beilage.

Gesellschaft „Gemütlichkeit“.

Sonntag: Ausflug mit Damen nach Jägergrün. Abmarsch 12 Uhr vom Vereinslokal. Bei schlechtem Wetter Abfahrt 3 Uhr ab oberem Bahnhof. Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

Der Vorstand.

Gäste herzlich willkommen.

Schützenfest Eibenstock.

Während des Schützenfestes: Sonnabend abend im Schanzelt

grosses Freikonzert.

Sonntag und Montag

grosser Festball.

Scheibenberg.

Königin Karola-Aussichtsturm (834 Meter).

Große geräumige Lokalitäten. Angenehmer Aufenthalt. Prachtvolle Anlagen. Gute Speisen und Getränke. Fremdenzimmer m. guten Betten. Ausspannung. Posthilfsstelle. Neue Kutschbahn. Um zahlreichen Besuch bittet

Albin Tauchmann, Bergwirt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachtrag verlesen

Endlich Frieden!

Es sahen zu raten und taten — in London die Herrn Diplomaten, — Sie wollten den Frieden gern schließen — sie hatten genug von dem Schießen — Sie sahen gemüthlich beisammen — zu dämpfen des Balkankriegs Flammen — und haben seit Tagen und Wochen, — seit Wochen die Sache besprochen! — Die Sache ging garnicht behende, — man dachte, sie käm nicht zu Ende, — und glaubte bei solchem Betreiben — noch lange in London zu bleiben. — Es gab beim Bestimmen der Grenzen — tagtäglich aufs neu Differenzen — und war man mit einer am Schlusse — dann kam es zu neuem Verdruß! — Oft sahen die Herrn Diplomaten — und wußten sich selbst nicht zu raten — ob stets die Vertreter der Mächte — auch meinten, sie rieten das rechte. — Ersuchen mal zum bessern die Wandlung — dann stotte die Friedensverhandlung, — der Türkei in Fällchen, die kritisch — betrieb die Verschleppung politisch! — Man hatte den Tüchten bezwungen — und gänzlich ihn niedergerungen — und als er ver-

nichtet, zertreten — da hat er um Frieden gebeten, — nun galt es von seinen Bezirken — die Teilung gerecht zu bewirken, — da lagen sich Serben, Bulgaren — und Griechen sofort in den Haaren! — Indeß nun die Friedens-Gesandten — die Dinge zum bessern wandten — da reizten die Montenegroer — sogar die Regierung, die Wiener, — man mußte erst mobilisieren — und schließlich mit Nachdruck blockieren, — da mußten der Mächte Vertreter — den Frieden verschieben auf später! — Nun ist er zu Stande gekommen — die Welt hat es staunend vernommen, — Unglaubliches hat sich ereignet, — man hat den Vertrag unterzeichnet — und wird nun in künftigen Tagen — nach jenem Vertrag sich vertragen, — so folgt man dem besseren Orange — indessen man weiß nicht wie lange! — Die Serben, die feindlichen Brüder, — sie mobilisieren schon wieder, — man munkelt von neuen Gefahren — von Streit zwischen Serben-Bulgaren, — schon müssen die Herrn Diplomaten — aufs neu zur Verständigung raten, — sonst wetters und gährt es noch weiter — dem Frieden zum Troße!

Ernst Heiter,

Chemnitzer Marktpreise.

vom 4. Juni 1913.

Weizen, fremde Sorten	11	36	12	—	—
" sächsischer, 70-75 kg	9	40	—	9	95
" 75-77 kg	8	95	—	10	35
Roggen, sächsischer	8	60	—	8	45
" preussischer	8	05	—	8	70
Gebirgsroggen, sächsischer	7	—	—	7	75
Roggen, fremder	—	—	—	—	—
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	—	—
" sächsische	8	—	—	8	80
" Futter-	7	50	—	7	92
Hafer, sächsischer	8	—	—	8	40
" preussischer	8	70	—	9	10
" ausländischer	8	75	—	9	10
Gersten, Koch-,	10	50	—	11	—
" Malz- u. Futter-,	8	15	—	9	65
Hen,	8	80	—	4	—
" gebündelt,	9	80	—	4	30
Stroh, Pflanzstroh	2	30	—	2	50
" Malchinenstroh	—	—	—	—	—
" Sangstroh	1	80	—	1	90
Krummstroh	1	20	—	1	50
Kartoffeln, inländische	2	50	—	3	—
" ausländische	6	—	—	14	—
Butter	2	50	—	2	70
Butter: Kupfrieb 402 Stück	15	—	—	82	—

Die 50 kg Gewicht bei Kündung
mit 5. m. m. m. 10,000 kg.
für 50 kg
für 1 kg
für 1 Stück

Keine Seife und sonstige Waschlösungen erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verteuern unnütz den Gebrauch.

das selbsttätige Waschmittel Persil

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der allbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda.

Photographische Apparate

- Gaslicht-Papiere
- Kopier-Papiere
- Kopier-Karten
- Entwickler „Satrap“
- Fixierbad

sowie sämtliche Zubehörteile empfiehlt stets frisch

Wohlfarth's Drogerie.

Photographische Dunkelkammer
steht meinen Kunden jederzeit kostenlos zur Verfügung.

2 Stuben
sind sofort zu vermieten
untere Crottensestr. 5.

Für Wirte!
Bierpreis-Platate
sind zu haben in der Buchdruckerlei von
Emil Hannebohn.



Logis
an frequenter Lage, 6 Zimmer mit
Zubehör, separatem Eingang, per 1.
Oktober anderweit zu vermieten. Wo,
zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern und reich-
lichem Zubehör in bester Lage der
Stadt am 1. Juli oder früher, ev.
auch später, zu vermieten. Wo, zu
erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ohne **Heilmittel-Reklame** hat sich der

Rheinische Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 45 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der **Besten anerkannt, was es je gegeben.** à Flasche 1.—, 1½, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei
Emil Hannebohn.

MAGGI' Suppen
sind die besten!
Mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Zahlungsstockung,
geschäftliche Schwierigkeiten aller Art beseitige ich sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjährige Erfahrungen.

Bücherrevisionen. — Neueinrichtungen. — Nachtragen u. Ordnen vernachlässigter Bücher. — Finanzierungen.
(Umwandlungen in G. m. b. H. — A. G. — Gen. m. b. H. etc.)
Große Erfolge. — Ia. Referenzen.

Liemer, Bücherrev., Dresden 43,
Annonenstr. 28. Fernspr. 6630.

Vordruckfarben

Neuheit: **Weisse Vordruckfarbe,** auf allen Stoffen vorzüglich haltend.
Langheim & Lange, Plauen,
älteste Vordruckfarben-Fabrik des Vogtlandes

Niederlage für Eibenstock, **Wohlfarth's Drogerie u. Kräutergewölbe, Bergstr. 8.**

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr.-Jng. F. Spielmann.

Lose
der 164. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 11. u. 12. Juni 1913
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel

Zentralheizungen
für Villen, Geschäfts- u. Wohnhäuser, Schulen, Kirchen, Hotels etc. unter Garantie.
Eigene u. pat. Systeme.
Emil Claus
Mittweida

Etagen-Warmwasser-Heizungen vom Küchenherd.

Wäschmangeln,
Waschmaschinen, Ringmaschinen, neueste Syst., lief. unt. Gar. zu billigt
Fabr.-Pr. b. künst. Zahlungs-Beding.
Paul Thiele, Chemnitz,
Maschinenfabrik, Hartmannstr. 11.

Blondes Haar

dunkelt nach, was auf die übermäßige Fettbildung, dem Ansetzen von Staub und Schmutz zurückzuführen ist. Wie leicht kann diesem Uebel vorgebeugt werden, wenn man das so beliebte millionenmal erprobte

Kamillen-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

abwechselnd mit
Ei-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

wöchentlich zweimal regelmäßig anwendet.
Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne, natürliche Farbe tritt in ihre Rechte.
Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes **Kamillen- und Ei-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge. — Unser **Kamillen- und Ei-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf ist ein mildes, durchweg einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege den Haarverlust befördern. — **Kamillen- und Ei-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf ist in Original-Paketen à 25 Pfg. (7 Pakete Mk. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Alleinige-Fabrik: **Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 27.**

Hausordnungen sind zu haben in der Buchdruckerlei von **Emil Hannebohn.**

Schönes sonniges 2 Zimmer-Garçon
in besserem Hause an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Nur einmalige Anzeige
Schwere Krämpfe, Fallsucht
Vollst. Heilung unt. Garantie, 48 J. Praxis.
Apotheker **Jekel, Glarus, Schweiz.** Porto 20 Pfg.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sur Unterhaltung am häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- & Anzeigebblatt für Eibenstock.

Eine unheimliche Wette.

Kriminal-Novelle von Max Labenburg.

(Nachdruck verboten.)

Stagart und ich pflegten, so oft wir uns in Rom aufhielten, dem Rennklub einen Besuch abzustatten. Einmal trafen wir dort alle möglichen Bekannten, die wir mitunter bei den seltsamsten Gelegenheiten und in den entferntesten Ländern kennen gelernt hatten; denn in dem Rennklub vereinigten sich nicht nur die distinguierten Mitglieder der römischen Aristokratie, er war auch der Sammelpunkt seiner auswärtigen Mitglieder, zu denen Engländer, Franzosen, Spanier, ja sogar der chinesische Gesandte von Paris und ein hoher japanischer General zählten.

Was mich speziell in den Rennklub zog, das war die eigenartige spiritistische Neigung, die ein großer Teil der Klubmitglieder an den Tag legte. Es war mir bekannt, daß im Rennklub schon verschiedene Male recht seltsame Sitzungen veranstaltet worden waren, über die natürlich nie etwas in die Öffentlichkeit drang.

Mein Freund Stagart, der als Detektiv ganz in der Wirklichkeit stand, verhielt sich allen diesen Neigungen gegenüber völlig passiv. Heute war der größte Teil der Mitglieder in Rom versammelt, denn der Karneval in Nizza war eben zu Ende, und diese Kavaliere, welche auf allen Vergnügungsplätzen der Welt zu finden waren, benutzten die Gelegenheit, sich in den vornehmen Räumen des Klubhauses ein Stellbischen zu geben.

Es bedeutet immer eine angenehme Abwechslung in dem Einerlei des Lebens, dann und wann seine Gedanken und Erfahrungen mit Männern austauschen zu können, die sowohl in bezug auf ihre Neigungen als auch ihre Ansichten und ihre sozialen Stellungen einander völlig gleichstehen", sagte der Marchese von Remini, der übrigens in Rom einen der schönsten Paläste bewohnte, dessen Glanz nur durch das prunkvolle Palais seines Freundes Juan d'Andrade übertroffen wurde.

Lord Wytthler nickte und streifte die Asche seiner „Queen“ in eine goldene mit Opalen besäumte Schale. Sein kräftig geschnittenes Gesicht, das trotz seines abenteuerlichen Lebenswandels den rosigen Schimmer der Hochländer bewahrt hatte, trat wie eine scharf untrifene Silhouette aus dem zarten Blau des Zigarettenrauches. Ein feines Parfüm, berauschend wie Haschisch und Opium, zitterte in der Luft.

„Trotzdem glaube ich, Lord Wytthler, daß es Ihnen nicht leicht werden würde, nie mehr in Ihre Heimat zurückzukehren“, warf ich ein, auf seine Fahrten in aller Herren Länder anspielend.

„Sie haben recht!“ entgegnete der Lord, die Brauen hochziehend. „Obgleich wir alle eigentlich heimatlos sind, da doch die ganze Welt, ich möchte sagen, das Universum, unser weiteres Vaterland bildet, habe ich mich doch nie ganz von meiner heimischen Scholle losreißen können. Ja, ich gestehe: In den schottischen Bergen wurzelt die eigentliche Kraft meines Lebens, in den Ruinen der schottischen Schlösser, in denen heute noch die Erinnerung Crichtons und Livingstones spukt, wo jeder Stein von der romantischen Aera jener mächtigen Clans redet, die Robert II. bekämpfte, Jakob I. absetzte und Jakob II. vertrieb, träume ich am liebsten von den hohen Wünschen, welche in jedem von uns die Erinnerung erweckt.“

„Ihre Vorliebe für die persönliche Unabhängigkeit des Adels

ist ja bekannt“, warf jetzt ein etwa dreißigjähriger Aristokrat ein.

„Ich schwärme nur für die universelle Unabhängigkeit des Geistes“, meinte der Marchese von Remini.

„Was dich jedoch durchaus nicht hindert, dich unter die sanfte Gewalt der schönsten Frau Italiens zu beugen“, warf Juan d'Andrade ein. Der Marchese hatte kein Wort erwidert. Aber der schmale Kopf Sandro de Pedesta war in nervöse Erregung geraten. Seine übernatürlich schmalen weißen Hände, die seltsam mit dem muskulösen Körperbau kontrastierten, spielten unruhig mit einem Diamantring. Dieser Reiz zog den Blick des Marchese von Remini mit geheimnisvoller Gewalt an.

„Etwa ein Amulett?“ fragte er mit dunkel gefärbter Stimme. „Ich weiß nicht, warum mich diese kleine nebensächliche Frage so erregte.“

Der Marchese von Remini war ein Mann von etwa fünfzig Jahren. Man konnte ihn ohne Übertreibung schön nennen. Aber in seinem Blick lag etwas, was mir nicht gefiel. Obwohl Kavaliere vom Scheitel bis zur Sohle, machte er nie einen beruhigenden Eindruck. Sandro de Pedesta seinerseits, an den die Frage wegen des Ringes gerichtet war, sah den Marchese in diesem Augenblick mit einem so schrecklichen Blick an, daß ich unwillkürlich zu meinem Freund hinüberschaute. Aber dieser hatte sich tiefer in den Schatten des Sessels zurückgelehnt und ich konnte auf seinem wie aus Erz gemeißelten Antlitz nichts lesen, was meinen widersprechendsten Gedanken eine bestimmte Richtung hätte geben können. Nur langsam, zögernd wandte Sandro de Pedesta den Blick von dem Marchese von Remini ab. Ich betrachtete diesen aufmerksam. Er hatte das Auge gesenkt und war sehr bleich geworden. Sandro de Pedesta drehte sich noch einmal kurz nach ihm um und murmelte: „Dschamsi.“

Weder ich noch eines der übrigen Klubmitglieder begriffen das rätselhafte Wort. Aber ich fühlte, daß es wie ein giftiger Pfeil durch die Luft geschwirrt war. Der Marchese von Remini zuckte zusammen und sah den um dreißig Jahre jüngeren Pedesta mit einem erschreckten Blick an. Nur ein einziger in dem Kreis schien den Inhalt dieses merkwürdigen Wortes zu begreifen: Lord Wytthler.

„Sie sollten die Sache ruhen lassen, Pedesta“, sagte er mit seiner volltönenden Stimme. „Gewiß — es war schrecklich — aber nun ist so viel Zeit darüber verstrichen.“

„Das Blut lebt und Blut schreit nach Blut!“ entgegnete Sandro de Pedesta heftig und hart, während sein Blick sich mit schonungsloser Feindseligkeit in das Auge des Marchese von Remini bohrte.

Das seltsame Verhalten Reminis schien seinen Freund Juan d'Andrade zu ärgern.

„Man müßte denken, du ließe dich von Phantomen erschrecken!“ rief er dem Marchese zu. „Mir scheint, du bist heute in einer absonderlichen Laune.“

Der Marchese von Remini gab sich einen Ruck und richtete sich hoch auf.

„Schrecken? Ich kenne das Wort nicht!“

Lord Wytthler nickte vor sich hin und murmelte mehr zu sich selbst, aber doch jedem vernehmbar:

„Und doch liegt etwas wie Grauen in der Luft.“

„Ihr Hochländer seid seltsame Menschen“, mischte sich Graf



Universitätsprofessor Dr. Th. Soveri.

Phot. „Frankonia“, Würzburg.

(Mit Text.)

von Reichenberg ins Gespräch, mit der offenkundigen Absicht, die fatale Stimmung, welche momentan die Klubmitglieder beherrschte, ohne daß man sich über die wahre Ursache klar werden konnte,

nicht ganz echter Überzeugung. „Ich, Grauen empfinden? Nie! Darauf wette ich!“

„Sie sollten das Schicksal nicht versuchen“, warf Lord Wynthler heftig ein.

Die ganze Szene im Rennklub wurde ungemütlich. Wenigstens für mich, obwohl ich nicht imstande war, mir selbst eine befriedigende Aufklärung zu geben, warum ich dieses Gespräch für unangenehm empfand.

„Zehntausend Lire für mich!“ hörte ich eine Stimme.

„Dreißigtausend Lire für mich!“ rief eine andere.

Alle stellten sich auf die Seite des Marchese von Remini, und im Augenblick schwoll die Summe durch die vielen Wetten zu einem großen Vermögen an.

„Ich halte die Wette“, sagte Sandro de Bedesta. Die Hände der Kavaliere schlossen sich zusammen. Man sah unter dem leuchtenden, mit tausend Feuerzungen spielenden Luster den seltsamen Ring des Sandro de Bedesta wie Schlangenaugen funkeln.

„Hunderttausend Lire gegen hunderttausend Lire!“ rief der Marchese nochmals lachend.

„Sie werden Ihren Einsatz verlieren, Marchese“, sagte Sandro de Bedesta. „Sie am ersten!“

Der indische Diener betrat das Gemach und wies schweigend auf die Stores, durch die der Purpur des Morgens drang.

„Heut' über ein Jahr!“ riefen sich die Kavaliere zu.

„Heut' über ein Jahr ist die nächste Zusammenkunft“, wandte sich Juan d'Andrade mit seinem glatten Gesicht an meinen Freund und mich. Stagart nickte, aber es war eine merkwürdige Nachdenklichkeit in seiner Bewegung.

Die Klubräume leerten sich, die Lichter erloschen, der Tag war angebrochen. Die Automobile rasselten vor die Auffahrt und fuhren davon.

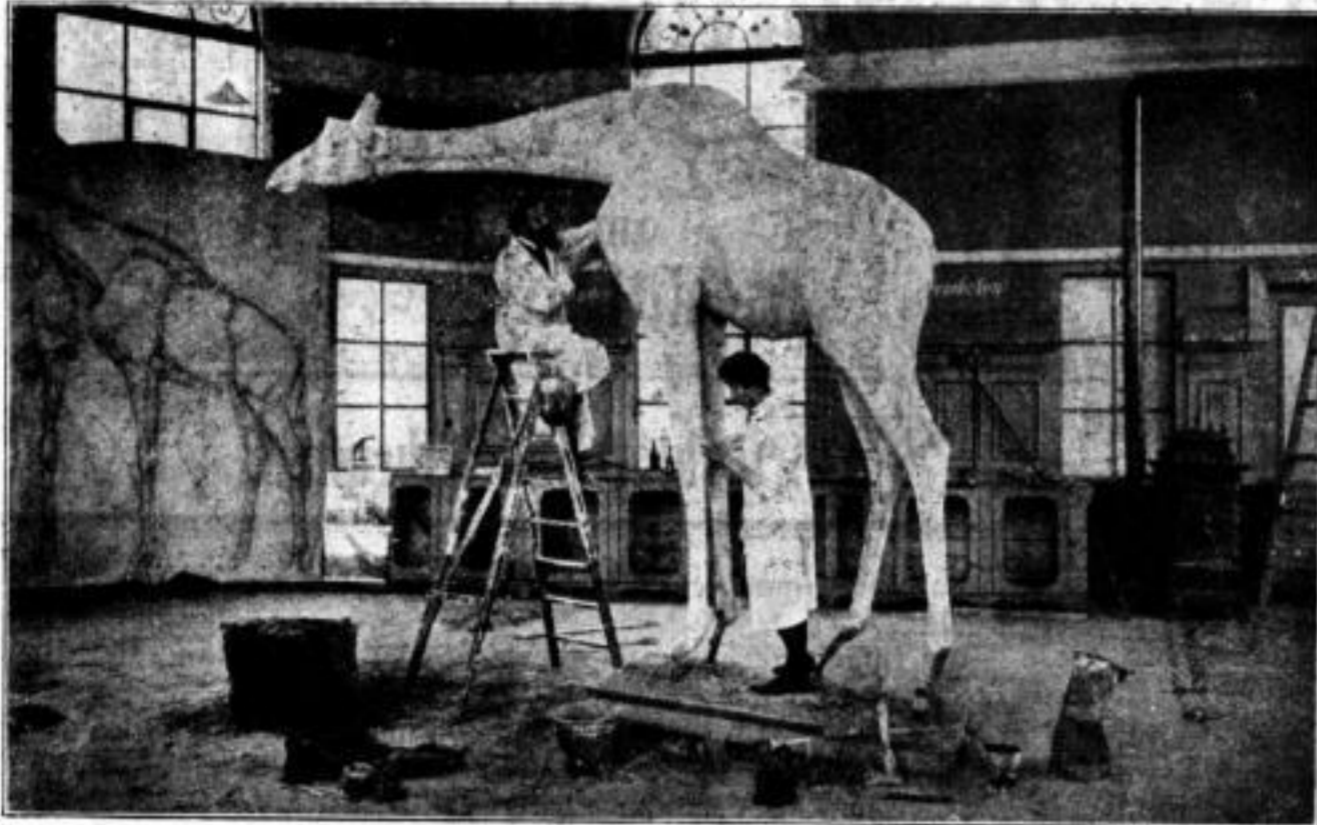
Lord Wynthler hatte sich an meinen Freund gewendet: „Wie ist es, Mister Stagart, haben Sie nicht Lust, demnächst nach Schottland zu kommen?“

„Ich hatte sogar die Absicht . . .“

„Dann besuchen Sie mich auf alle Fälle“, entgegnete der Lord. „Sie kennen ja mein Schloß — es liegt zwar etwas einsam, aber für Männer wie Sie darum gerade einladend.“

Ich sah Stagart fragend an. Dieser trat schnell ganz dicht an Lord Wynthler heran und sagte:

„Ein Wort, Lord . . . ich werde kommen . . . doch sagen Sie mir . . . was ist mit Sandro de Bedesta . . . ich fühle, daß etwas Außergewöhnliches vorgeht . . .“



Wie man eine Giraffe naturgemäß ausstopft. (Mit Text.)
Phot. Kester & Co., München.

abzuleiten. „Man sagt zwar, gerade die Schottländer verstünden sich auf die Kunst des Hellsiehens besser als ein anderes Volk.“

„So ist es!“ erwiderte Lord Wynthler ernst. „Diese Kunst verpflanzte sich vom Vater auf den Sohn und vom Sohn auf den Enkel. Es ist ein hereditäres Vermächtnis jener Hirten, die als die ersten Menschen Schottlands schneegekrönte Berge bewohnten und ihr Leben in religiöser Beschaulichkeit verbrachten.“

„Sie wollen uns wohl gruseln machen, Lord?“ lachte Juan d'Andrade.

Der Marchese von Remini, offenbar bestrebt, den unangenehmen Eindruck von vorhin zu verwischen, setzte hinzu:

„Das Grauen ist eine Überlieferung, die in dem wunderlichen, von den geheimnisvollsten Widersprüchen des Aberglaubens erfüllten Mittelalter wohl gedeihen konnte. Aber heute, wo wir aufgeklärte Menschen alles wissen, wo es kein Wunder mehr gibt, das uns vor wirre Alternativen stellen könnte, heute wird ein gesunder Mensch nie Grauen zu empfinden vermögen.“

Der Lord schüttelte den Kopf.

„Und ich behaupte doch, es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, an denen alle Aufklärung zerbröckelt wie buntes Glas an einem Felsen.“

„So ist es“, warf Sandro de Bedesta fast heftig ein und wandte sich an den Marchese von Remini.

„Wie — haben Sie eine Erklärung für das innere Leben der indischen Wüster? Sie haben ja alle Indien besucht. Wie erklären Sie sich die Folterung ersten Grades, der sich die Fakire jahrelang unterwarfen? Das jahrzehntelange Sitzen auf Nägeln, die sich von Jahr zu Jahr tiefer in das gefühllose Fleisch eingraben? Welche Erklärung haben Sie für die ‚heilige Radmasan-Stellung‘, die dem Yoghi die Verzückungen des Himmels auf Erden gewährte? Und wie wissen Sie sich schließlich in das Wunder zu finden, daß indische Fakire, die Tatsache ist oft genug beglaubigt, sechs Wochen ihren Leib der Erde übergeben lassen, um nach so langer Abgeschiedenheit vom Leben, nach solcher Vereinigung mit dem Tod aus dem Reich der Schatten in das Licht der Sonne zurückzukehren? Ja, es gibt ein Grauen . . .“

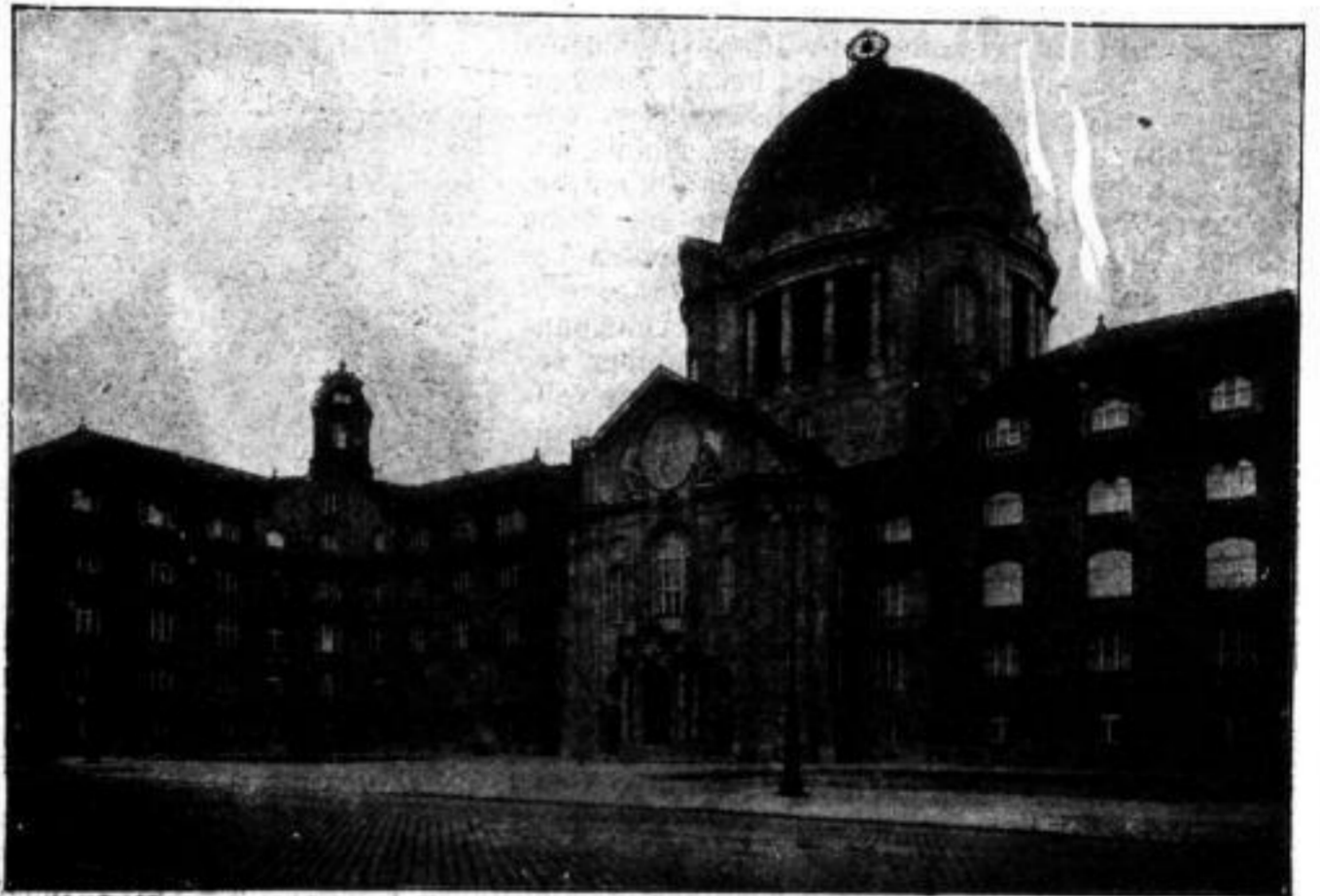
Nicht alle hatten seinen Worten schnell genug zu folgen vermocht. Aber auf allen Gesichtern erschien ein unglaubliches Lächeln, und der Marchese von Remini rief laut:

„Ich wette, daß ich dieses Grauen, von welchem Sie da sprechen, Bedesta, nie empfinden werde.“

Die Augen Sandro de Bedestas verwandelten sich in zwei milchig glänzende Sterne.

„Gerade Sie . . . gerade Sie . . . werden es zuerst empfinden . . .“

„Ich?“ rief der Marchese übermütig, aber wie mit schien, in



Das neue bayerische Verkehrsministerium in München. (Mit Text.)

„Ich werde Ihnen seine Geschichte erzählen, wenn Sie mich besuchen. Er ist ein Unglücklicher . . .“

Damit verneigte er sich und ging.

Ich konnte aus meinem Freund kein Wort herausbringen.

Er war
und erst
noch un
die Mar
die ich j
Da d
wir als
Anspruch
nehmen.
Ganz
in North
land, i
Berge
Thornhil
schneege
ten Gip
den Hi
streden,
Schloß
rußmore
der di
Gebirgs
schaft ber
die w
von Tho
ihre za
Riesenh
gegen
Doonhir
schiebt.
eine stür
Nacht, i
auch
Nerven
ruhig w
konnten.
wer
leugnen
wir in
Natur
zeln, m
leben, m
empfin
Wer
sich der
tenden
lung ein
wittert
ziehen,
die du
Kräfte
Wolken
elektrisch
laden?
dem
der
nacht
spanner
geheim
volle
von Se
Seele
Der
heulte
Westen
über
Widlan
den
Felsst
von Fe
Cyde
aufgef
und ha
in die
viot-Hi
ist der
Nächte
das F
zähe
schrien
Die
senkte

Er war den ganzen Tag über äußerst schweigsam und nachdenklich und erst nach einiger Zeit verlor sich diese Stimmung. Wir blieben noch ungefähr zwei Wochen in Rom und hatten auch Gelegenheit, die Marchesa von Remini kennen zu lernen — die schönste Frau, die ich je in meinem ereignisreichen Leben gesehen.

Da die Gesundheit Stagarts etwas angegriffen war, so reisten wir alsbald ab, um die Gastfreundschaft des Lord Wylthler in Anspruch zu nehmen.

Ganz oben in North-Midland, wo die Berge von Thornhill ihre schneegekrönten Gipfel in den Himmel strecken, steht Schloß Cairnsmore, nach der düsteren Gebirgslandschaft benannt, die westlich von Thornhill ihre zackigen Riesenspitzen gegen den Doon hinüberschiebt. Es war eine stürmische Nacht, in der auch starke Nerven unruhig werden konnten. Denn wer könnte leugnen, daß wir in der Natur wurzeln, mit ihr leben, mit ihr empfinden? Wer könnte sich der drückenden Wirkung eines Gewitters entziehen, wenn die dumpfen Kräfte der Wolken sich elektrisch entladen? In dem Dunkel der Mitternacht aber spannen sich geheimnisvolle Fäden von Seele zu Seele . . .

Der Sturm heute von Westen her über North-Midland. In den engen Felsklüften von Forth of Clyde war er aufgestanden und hatte sich in die Cheviot-Hills gelegt, Bäume entwurzeln, Felsen lösend. Selten ist der Himmel in Südschottland hell, seltener gar blau; die Nächte sind trüb und regenschwer. In dieser Nacht aber hatte das Firmament seine letzten Lichtstrahlen verlöscht; eine dicke, zähe Dunkelheit lagerte über Mooren und Höhen. Da und dort schrien die Tiere auf in dumpfer Angst.

Die Eichen beugten sich unter der Faust des Sturms. Tiefer senkte der Himmel seine Nebeldecke, als wir von der Bahnstation

aus die Höhe nach Schloß Cairnsmore hinaufstiegen. Im Schloß selbst, das seine grauen, moosüberwucherten Mauern trotzig in die Nacht hinausstreckte, war der große Herrensaal hell erleuchtet.

Wir wurden mit jener ruhigen aber sicheren Herzlichkeit aufgenommen, die bei schottischen Adelligen üblich ist. Die Tafel Lord Wylthlers war selbst für den verwöhntesten Gaumen eingerichtet. Nach dem Souper nahmen wir an dem

altertümlichen Kamin Platz. Hell brach der Flammenschein hervor und spielte in purpurnen Reflexen auf dem Teppich. Das Prasseln der großen Scheite ward erstickt von dem Wüten des Sturmes.

Lord Wylthler war fast sechzig. Doch seine Gestalt war ungebeugt und seltsam frisch, trotz der vielen Falten, und trotz der schneeweißen Haare. Wir kamen bald auf die merkwürdige Wette im Rennklub in Rom zu sprechen.

„Ich habe mir vorgenommen, Sie in das Geheimnis einzuweißen“, sagte der Lord, sich an Stagart wendend. „Ich kann nämlich eine unangenehme dumpfe Angst nicht loswerden. Sie sind der einzige, der vielleicht imstande ist, das Verhängnis abzuwenden.“

Nach dieser so merkwürdigen Einleitung entzündete er seine kurze Holzpfeife.

Dreimal setzte er an, dreimal schwieg er. Endlich begann er:

„Sie müssen wissen, Mister Sta-

gart, daß ich an dem Schicksal Sandro de Pedestas mehr Anteil nehme, als ich äußerlich zeige. Pedestas Vater war mein bester Freund. Damals, als das Unheil über ihn hereinbrach, eine Katastrophe, die fast ganz Italien mit sich riß, da war ich selbst geneigt, furchtbare Rache an dem Marchese von Remini zu nehmen. Doch die Zeit verflog und ich wurde ruhiger. Nur in dem jungen Pedesta glüht die Erinnerung weiter.

(Fortsetzung folgt.)



Er liebt mich . . . Nach dem Gemälde von Charles Wilson. (Mit Text.)

Copyright by Franz Hanfstaengl, München.

Unsere Bilder

Universitätsprofessor Dr. Th. Soveri. Der Lehrer der Zoologie an der Universität Würzburg und Direktor des dortigen Zoologischen Instituts, Geheimrat Hofrat Universitätsprofessor Dr. Theodor Soveri, hat kürzlich einen Ruf an die Universität Berlin erhalten und angenommen und ist gleichzeitig auch für das geplante neue Biologische Institut an der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin gewonnen worden. Professor Soveri gilt seit Jahren schon als hervorragender Gelehrter seines Faches, und sein Weggang von Würzburg bedeutet für die Universität der alten Frankensstadt einen großen Verlust.

Ausstopfen einer Giraffe. Ein riesiger Giraffenbulle wurde vor einiger Zeit von einer Münchner Firma für das naturhistorische Museum in Nürnberg präpariert und aufgestellt. Das Tier war Beutestück einer Expedition des Herrn Joseph Hesselberger in Nürnberg, die dieser vor längerer Zeit gemeinschaftlich mit Hans Edler v. d. Planitz aus Christiania in den inneren Sudan unternahm. Das bereits vollendete Modell, bei dessen Anblick man an einen Saurier der Urzeit erinnert wird, zeigt enorme Größenverhältnisse: ein mehr als mittelgroßer Mann kann bequem unter dem Tiere stehen, ohne mit dem Kopfe den Körper zu berühren. Die Länge, von der Nase über den Rücken bis zum Hufe eines hinteren Fusses gemessen, beträgt 6,60 m. Die Aufstellung des Tieres geschieht in der Weise, daß zuerst ein dem Knochenbau entsprechendes Eisengerüst gebaut wird. Nach einer in Lebensgröße des Tieres gefertigten Zeichnung wird sodann das Gerüst mit durchlochten Blech umzogen und hierdurch die groben Formen des Körpers und der Muskeln dargestellt. Diese Form wird mit einer Masse völlig verkleidet und sodann durch Modellieren der noch weichen und Schneiden der schon getrockneten Masse ein fertiges Modell hergestellt, das anatomisch vollständig richtig sein muß. Der Kopf des Tieres wurde in Ton modelliert, in Gips gegossen, sodann lackiert und hierauf dem Modell angelegt. Trotzdem das Modell vollständig hohl ist, waren doch zehn Zentner Masse zu dessen Herstellung notwendig. Wenn das Modell in allen Teilen ausgearbeitet ist und genau den Größenverhältnissen des Tieres entspricht, wird mit dem Auslegen und Überziehen der Haut begonnen. Zu diesem Zweck muß das schwere und sehr dicke Fell des Tieres nach der Gerbung auf nur wenige Millimeter Dicke zugeschnitten werden. Das Modell wird zuerst mit einer Isolierungslösung überzogen, um einer schädlichen Einwirkung der Masse auf die Haut vorzubeugen, sodann mit einem besonders hergestellten Kleister überzogen, worauf das Fell aufgelegt und vernäht wird. Durch die technische Bearbeitung wird das Fell so geschmeidig gemacht, daß es sich den Formen vollständig anschmiegt. Bearbeitet wurde im vorliegenden Fall an Hand einiger von Professor Schilling in Afrika aufgenommenen Photographien und eines im Zoologischen Garten zu Berlin nach einem lebenden Original gefertigten kleinen Modells.

Das neue bayerische Verkehrsministerium in München. Der Prinzregent Ludwig wohnte kürzlich der Eröffnung des neuen Verkehrsministeriums bei, dessen Bau sieben Jahre gedauert hat. Der Erbauer ist Professor Karl Hocheder. Besondere Beachtung verdient der plastische Schmuck an diesem Gebäude, welches wohl eine neue Sehenswürdigkeit Münchens sein wird.

Er liebt mich ... Die englische Kunst ist im wesentlichen Genremalerei gewesen und auch trotz aller Neuerungen, mit denen die sogenannten Präraffaeliten früher und die Impressionisten jetzt auch die Kunst des Inselvolks zu revolutionieren suchten, stets geblieben. Groß sind die Engländer sodann immer auch als Landschaftsmaler gewesen. Das Klima ihres Landes mit seiner milden, feuchten, üppigen, Baum- und Graswuchs fördernden, dabei über allem einen feinen, magischen Schleier breiten Atmosphäre schafft ja geradezu vorbildliche Landschaftsstimmungen; und so ist es kein Wunder, wenn man auf Bildern englischer Künstler das Lieblichste findet, was man sich an Landschaftsdarstellungen denken kann: wundervollen Baumschlag, weite Wiesenflächen, von verdämmern Wald- oder Hügelgruppen begrenzt, stille Flußläufe oder märchenhafte Teichspiegel; das alles vereint sich zu nie versagender Wirkung. Aber auch in diesen Landschaften sind die englischen Maler häufig noch, und sogar vorwiegend, Genremaler. Das köstliche Landschaftsbild gibt z. B. den Hintergrund für irgendein Idyll ab, für eine einzelne Figur oder auch eine ganze Gruppe schöner Menschenkinder. Das Idyll erscheint dann wohl nur als Staffage und die umgebende Landschaft als die Hauptsache. Im Grunde ist aber auch hier das Genre, die lebendige Menschenzene, dem Künstler meist das Wichtigste. Ein solches liebliches Kind, übrigens ein Mädchen echten, raffigen Engländerturns, hat Charles Wilson in seine köstliche Landschaft hineingesetzt, eine Landschaft, die viel mehr einem weiten, herrlichen Parke gleicht als einem beliebigen Ackerfelde. Das Blumenorakel des Maßliebchens ist also auch jenseits des Kanals ein beliebtes Frage- und Antwortspiel für verliebte Mädchenherzen.



Kußgleich.
Spaziergänger: „O weh, da hab' ich mich mit meinem weichen Anzug auf die frischgestrichene grüne Bank gesetzt!“
Maler: „Macht nichts; da sehen Sie sich einfach auch mal auf die andere Bank drüben, die hab' ich grad weiß gestrichen!“

Allerlei

Der glückliche Zahn. Frau: „Ich habe mir einen Zahn ziehen lassen!“ — Mann (heuschend): „Der glückliche Zahn! Er ist jetzt gänzlich außer dem Bereiche deiner Zunge!“

In der Verlegenheit. Hausherr: „Wie, Sie, Herr Andrägelmann?“ — Besucher: „In eigner Person; Sie haben mich doch für diesen Abend schriftlich eingeladen?“ — Hausherr: „Ja, ja, ganz recht, aber ich dachte, Sie wären verreist.“

Napoleon I. vor dem Hohenzollern. Auf einem Marsche durch Süddeutschland war dem Kaiser Napoleon I. und dem General Rapp, welcher damals noch sein Adjutant war, auf einmal aus der Ferne der Hohenzollern, der damals nur wenige Trümmer der alten Burg trug, vor die Augen gekommen. Auf Napoleons rasche Frage: „Was ist das denn für ein Nest?“ gab Rapp die schier prophetische Antwort: „Sire, das ist der Horst des schwarzen Adlers. Stören wir ihn nicht auf!“

Gemeinnütziges

Gibt eine Kanarienhenne spige, schreiende oder schnappende Locktöne von sich, so ist sie von der Zucht auszuschließen. Die gesanglichen Leistungen des Nachwuchses würden nicht die besten sein.

Bei Verletzungen der Zunge durch schadhafte Zähne oder durch Verbrennungen sind Spülungen mit verdünnter Arnikatinktur dienlich. Man mischt einen Teelöffel voll Tinktur mit einem Glase Wasser und spült mit dieser Mischung alle zwei Stunden.

Bohnenaussaat im Juni zeitigen die besten Erfolge, da dann der Boden genügend erwärmt ist, so daß selbst in schwererem Boden eine flotte Keimung vor sich geht. Das schnelle Keimen ist bei den Bohnen vonnöten, damit die Schädlinge im Boden nicht Zeit finden, den Keimling anzufressen.

Knoblauch einzumachen. Je kleiner die Zwiebelchen sind, je mühsamer ist das Einmachen, aber um so schmackhafter sind sie dann auch. Man schält sie, nachdem sie eine Nacht in Salzwasser gelegen, ab, gibt sie in einen reinen Steintopf, gießt kochend heißen Weinessig dazu, gibt etwas Zucker hinzu und stellt die Zwiebeln 2-3 Tage auf eine warme Herdplatte, so daß sie aut durchziehen. Dann bindet man den Topf zu und hebt ihn im Keller auf.

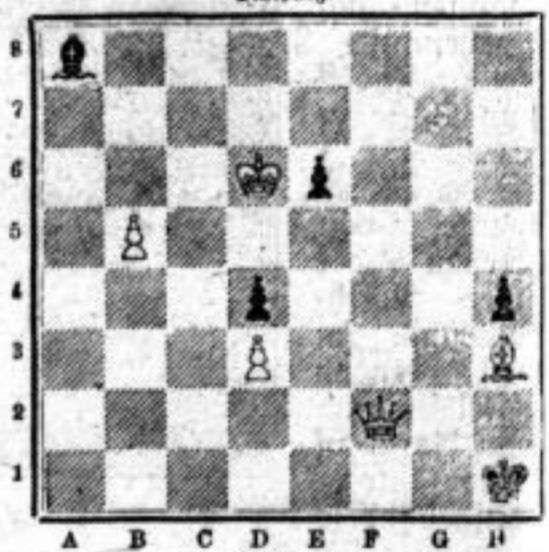
Logogriph.
Des hiebers Nachbars Webers Sohn
War im Geschäft bei David Sohn,
Dort hat er es mit u vollbracht,
Und sich dann auf die Flucht gemacht.
Der Zufall wollt', daß er entkam,
Groß war's mit a, was er mitnahm.
Julius Fald.

Scharade.
Das Erste muß im Körper dein
Und auch im Tier sich winden.
Das andre ist bald groß, bald klein,
In jedem Land zu finden.
Das Ganze ist im deutschen Land
Als eine Hauptstadt dir bekannt.
Julius Fald.

Schachlösungen.
Nr. 76. 1) Sg 1 1
1) h 2 : g 1 8 2) S e 2 +
ober S f 5
1) h 2 : g 1 L 2) D f 3 +
1) L b 4 2) T a 3 +
1) f 6 : e 5 2) D d 2 +
1) D e 5 : 2) D e 1 +

Nr. 77.
1) L a 7 h 2-h 1 D
2) b 3-b 8 8 + K b 5
3) T b 7 + K beliebig.
4) g 7-g 8 D T g 2 x 8. Patt.

Problem Nr. 78.
Von G. Ferber, St. Martin.
(Deutsches Wochenschach 1912.)
Schwarz.



Nichtige Lösungen:
Nr. 68. D. Ledner in Breeh.
W. Wasmann in Breeh.
Nr. 68. O. Omeier in Gladstadt.
Nr. 72. J. Foder in Herrweiler.
H. London in Rensburg.
R. Wahl in Schlis.
H. Schmittfuss in Seinsheim.

Briefwechsel.
Herrn G. Sch. in Cösel-Oberhafen.
Sie übersehen, daß auf f 4 : g 3 der hübsche Zug T d 1-d 4 ! folgen kann.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Anagramms: Stuhl, Euhl. — Des Logogriphs: Mars, Mats, Maas, Maus.
Des Homonyms: Furch. — Des Bilderrätsels: Weisheit ist eine Bier.

Alle Rechte vorbehalten.
Verlag von Emil Hannebohn in Eisenstad.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigenblatt für Eibenstock.

Verlag von Emil Hannebohn.

(Nachdruck verboten.)

Der unverbesserliche Vater.

Der kleine Hugo hatte wegen einer schlechten Schulzensur vom Vater Prügel bekommen und ist heulend in sein Zimmer gelaufen. Nach einer Viertelstunde überlegte der Vater, daß er doch wohl etwas zu streng gewesen sei, und beschließt, die Sache wieder gutzumachen. Er begibt sich also zu seinem Jungen und spricht:

„Sieh mal, Hugo, Du brauchst nicht gleich so schrecklich zu flennen, ich habe es gar nicht so schlimm gemeint; und das nächste Mal bringst Du mir eine anständige Zensur und alles ist wieder gut. Freilich, wenn Du mir wieder eine ungenügende Zensur bringst, oder gar eine so schlechte wie heute — denn Du wirst doch wohl einsehen, die heutige Zensur war schlecht, elend, miserabel, hunds-gemein . . .“

— Das Bornegefühl übermannt den Vater zum zweiten Male; ohne sich der guten Absicht zu erinnern, mit welcher er die Stube betreten, ergreift er den Sprößling abermals und bläut ihn wieder tüchtig durch. — Später klagte Hugo der Mutter sein Leid: „Ach Mama, daß Papa mich prügelt, wenn ich etwas verschuldet habe, das ginge ja noch, das nehme ich ja mit in den Kauf, denn ich weiß, Strafe muß sein, — wenn er sich nur die Kondolenzvisiten abgewöhnen möchte.“



Von der Kleinbahn.

Kartenzwider: „Für Ihren Hund brauchen Sie ein Hundebillet!“

Reisender: „Ach was, der springt hintennach.“



Boshaft.

„Schon bei dem Gedanken, mich von einem Manne küssen zu lassen, bekomme ich Gänsehaut!“
 „Aber warum denken Sie dann immer dran?“

Radlerlist.

Humoreske von Adolf Thiele.

„Buh, eine solche Hitze, das ist schon nicht mehr schön! Doch nur feste darauf losgeradelt, wir Radler haben ja unter der Hitze weniger zu leiden als die andern, weil uns immer ein frischer Luftzug umfächelt.“

Diesen Betrachtungen gab sich ein flotter junger Radler hin, der an einem heißen Sommernachmittage alleine auf der einsamen Chaussee dahinfuhr.

„Der arme Kerl da vorne, hats freilich nicht so gut,“ miedierte er weiter. „Der scheint ja mächtig eilig zu haben, aber was hilft alles Rennen, wir Radler überholen ihn doch, ehe er sich versieht. Und dabei schwißt der Kerl wie ein Braten. Na, da habe ich ihn ja schon.“

Der Radfahrer war kaum in die Nähe des Fußgängers gekommen, als dieser, ein sehr gut gekleideter junger Herr, plötzlich stehen blieb.

„All Heil!“ rief er dem Radler entgegen. „Sie haben ja ein patenties Rad.“

„Sind wohl auch Sportskamerad?“ fragte dieser, indem er anhielt und vom Rade sprang.

Bald entspann sich zwischen Beiden ein Fachgespräch, aus dem hervorging, daß der Fußgänger nicht nur ein eifriger Sportsmann, sondern auch Besitzer eines vorzüglichen Rades war. — Die beiden jungen Männer stellten sich gegenseitig vor.

„Linf, cand. med.“ sagte der Fußgänger.

„Gymnasiallehrer Krüger,“ erwiderte der

Radler. — Man kam im Weitergehen auf das Gebiet des Kunstfahrens und bald gerieten beide in Meinungsverschiedenheit, die nur durch praktische Beispiele zu entscheiden war. Der Gymnasiallehrer fuhr einen kunstvollen Bogen, der Mediziner fand jedoch etwas daran auszusetzen und bat um die Erlaubnis, die Tour fahren zu dürfen.

Ohne Bedenken überließ ihm Krüger das Rad, war doch der Fremde ein feingebildeter, anscheinend sehr gut situiertes Herr, gegen den er kein Mißtrauen hegen konnte.

Der Mediziner fuhr denn auch mit Gewandheit den-

selben Bogen, dann aber griff er plötzlich aus und enteilte mit den Worten: „Entschuldigen Sie, ich habe es eilig: im „Weißen Lamm“ in Edenhofen stelle ich Ihr Rad ein.“

Der Schulmann lief mit lauten „Halt“-Rufen, die jedoch niemand hörte, ein Stück hinter ihm her, natürlich erfolglos, und setzte dann ärgerlich seinen Weg fort: „Ein solcher Galunke!“ murmelte er vor sich hin. „Wem soll man denn nun noch trauen? Der Mensch machte doch den besten Eindruck, sein Benehmen zeigte den gebildeten Mann, ein armer Teufel ist's auch nicht, sein Brillantring und seine goldene Uhr sind entschieden echt, und dann —

seinem ehrlichen Gesicht hätte ich alles anvertraut — und nun doch reingefallen! Na, die Gendarmen werden ihn hoffentlich erwischen. Und dann noch dieser Hohn; er entschuldigt sich und will das Rad im „Weißen Lamm“ einstellen!

Mißvergnügt marschierte der junge Mann weiter, bis er endlich, nach fünfviertelstündiger Wanderung in der Sonnenhitze, in Edenhofen ankam.

„s ist ja natürlich Unsinn,“ sagte er sich, „aber einkehren könntest Du doch einmal im „Weißen Lamm.“ Der Galunke ist ja sicher über alle Berge.“ — Kergerlich schlenderte er in das stattliche Gasthaus hinein und ließ, trotzdem er alle Hoffnung aufgegeben, instinktiv die Blicke durch das geräumige Zimmer schweifen.

Wie sollte er seinen Augen trauen? Da stand ja sein Rad, anscheinend unverletzt!

In dem Augenblick, wo er sich niederbeugte, um es zu untersuchen, trat der behäbige Wirt ein. — „Ah,“ rief er, „Sie sind wohl der Herr, dem das Rad gehört?“

„Allerdings! Der Dieb hat es nun hier zurückgelassen?“ „Oh, ein Dieb war das gerade nicht,“ erwiderte der Wirt mit einem Augenzwinkern. „Der Herr — ich kenne ihn gut — mußte um jeden Preis den Zug erreichen, der vor einer halben Stunde abging, na und da —“

„So, und da stibitzte er mein Rad!“ „Nun, nichts für ungut; er läßt Sie schön grüßen und hat mir den Auftrag gegeben, für Sie ein Fläschchen Rosel kaltzustellen. Sie würden schon durstig sein, hat er gemeint.“

„Na und ob!“ rief der Radler lachend. „Aber auf



Protest.

„Naher hat beim letzten Fliegen den Preis von zehntausend Mark gewonnen!“

„So? Da soll mir aber noch einer sagen, daß man von der Luft nicht leben kann.“

sein Wohl trinke ich die Flasche nicht," fuhr er fort, als der Wirt einschenkte, „dazu hat er mich zu sehr gefoppt. So ein Schwerenöter. Na, lassen wirs ihm hingehen. Auf mein Roß! Es lebe die edle Radlerei!"



Gleiche Sorgen.

(Zu nebenstehender Illustration.)

Städterin: „Sie haben keine Kinder? . . . Da wissen Sie freilich nicht, was es heißt, fünf Kinder aufzuziehen.“

Bäuerin: „Glauben Sie denn, daß mir meine acht Ferkel keine Sorgen machen?“

*

Fatal.

„Der Meier ist ja immer noch hier!“ — „Wie soll er denn auch fortkommen? Dreimal hat er schon großartig seinen Abschied gefeiert, aber bei dieser Gelegenheit jedesmal das ganze Reise-geld gebraucht.“

*

Vertröstung.

„Sie haben jetzt einen langjährigen Stamm-gast verloren — der Sekretär Windig ist zum Staatsschuldentilgungsamt einberufen worden. Hat er denn seine Schuld bei Ihnen gezahlt?“

„Nein; aber er hat mir ganz bestimmt ver-sprochen: sobald j' dorten fertig sind, komm' ich d'ran.“



Unter Bettlern.

Zwei Bettler stehen vor dem Schaufenster einer Lederwarenhandlung. „Du," meint der eine, „wenn ich mir mal 'n Daler zusammengefochten habe, dann loof ich mir mal sou feinet Port'monnaie da zu drei Mark.“

Der Andere: „Wat willstest denn da rinstecken?“

Der Erste: „Na, den Daler.“

*

Guter Rat.

„Können Sie mir vielleicht einen Arzt sagen, wo ich mir zur Ader lassen kann?“

„Nein, ich weiß hier keinen, aber wenn Sie zum Barbier Schneider gehen und sich rasieren lassen, haben Sie den schönsten Blutverlust für zehn Pfennige.“

Schlau.

(Zu nebenstehender Illustration.)

Baron (zum Diener): „Jean, im Vertrauen, wie alt ist die Koutesse?“ — Diener: „Ich weiß es nicht genau — aber sie darf schon zu allen Theaterstücken gehen!“

Wichtige Frage.

Erste Dame: „Ach, Ihre Goldfischchen sind ganz allerliebste, womit werden sie denn gefüttert?“

Zweite Dame: „Mit frischen Ameiseneiern.“

Erste Dame: „So? Weich oder hart gekocht?“

+

Zweifelhafte Empfehlung.

Meine Schreibmaschinen sind in folgenden Häusern in Gebrauch: Raier & Müller in Berlin, Schulz & Cohn in Wien, Hirsch & Bär in Köln. — Außer diesen angeführten Firmen bin ich in der Lage, noch weitere anzuführen.

August Klapperle,
Fabrik patent. Schreibmaschinen.

*

Standesgemäß.

Herr Wahrhuber wurde endlich zum Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr ernannt. Stolz Freude in der ganzen Familie. Seine Frau ist seitdem nur noch Spritzluchsen; er selbst trinkt aus Begeisterung nur Branntwein, und seine Tochter schreibt ihre Liebesbriefe nur noch auf Löschpapier.

Ueber die Tare.

Der Vater-Sepp ist dem Wirts-Steffl schon lange zehn Mark schuldig, kann sie aber nicht bezahlen. „Weißt' was,“ sagt der Sepp endlich auf wiederholte Mahnung, „gibst mir für die zehn Mark a' g'hörigae Watschn — dann sind wir quitt!“ — Der Steffl ist mit dieser Art der Schuldentilgung einverstanden und verlegt dem Sepp sofort eine Ohrfeige, daß er einen Purzelbaum schlägt. Der aber steht ganz gelassen wieder auf und sagt: „Du, hör' amal, die war doch a' bißl a' star! Da krieg' i' no' 5 Mark raus!“

*

Nur keine Verschwendung.

In Leipzig wurde nachts ein Mann arretiert, der lautes Gebell vollführte und deshalb von einem Schutzmann zur Ruhe verwiesen wurde. Er bellt aber weiter und wurde deshalb, immer bellend zur Wache geführt. Nach dem Grunde seines Bellens befragt, sagte er: „Sehen Sie, Herr Sergeant, ich hatte einen Mops, für den ich 20 Mark Hundesteuer bezahlen mußte, nun ist das Tier eben gestorben und für drei Vierteljahr hab ich noch die Steuer bezahlt, da will ich denn meine 15 Mark so jachte abbellen.“



Bitter.

„Hier in diesem Kästchen habe ich die teuersten Erinnerungen von unserer Hochzeitsreise aufbewahrt.“

„Wo hast Du sie denn?“

„Hier, die Hotelrechnungen.“



Entschuldbares Missverständnis.

Bauer (der vergeblich einen Postbriefkasten sucht und endlich einen Privatbriefkasten für einen solchen hält): „Doch schau her, dö Postleut in da Stadt Joan schlau, jehz thuans dö Briefkasten a hinter Schloß und Riegel!“

Beim Heiratsvermittler.

„Ich glaube schon, daß die Braut, die Sie da für mich haben, mein Glück sein kann — aber wenn sie nur nicht gar so schrecklich korpuslent wäre!“

„Ich bitte Sie, es ist doch eine alte Geschichte, daß das Glück kugelrund ist!“

*

In der Premiere.

„Wer mag eigentlich in der Prozentumsloge rechts sitzen? Da sind die Vorhänge zwar geschlossen, aber ab und zu sieht man weiße Hände durchschimmern!“

„Da drin steden die jungen Baronessen von Nibelhof mit ihrer Mama. Die dürfen das Stüd schon hören — aber noch nicht drin gesehen werden.“

*

Ein Beneidenswerter.

„Du, sieh nur, wie elegant der Schauspieler Schluderl jehz immer daherkommt! . . . Der hat doch höchstens 80 Mark Gage.“

„Ja, der ist jehz fein heraus! Der spielt in einem realistischen Zugstück mit, das seit zwei Monaten jeden Tag gegeben wird. Da kriegt er im zweiten Akt immer echte fürchterliche Prügel, und dafür zahlt ihm der Verfasser für jeden Abend 20 Mark Schmerzensgeld.“